

VOR 25 JAHREN

Die gelalzte Entführung eines 19-Jährigen

Eine ziemlich verworrene Geschichte mussten sich vor 25 Jahren die Beamten der Dürener Polizei anhören. Mitten in der Nacht Mitte Dezember 1993 meldete sich ein 21-Jähriger aus Nörvenich, dass ein 19 Jahre alter Bekannter, der von zwei Männern entführt worden sei, sich bei ihm gemeldet habe. Die Beamten fuhrten nach Nörvenich, stießen auf den Entführten, der sturzbetrunken war, lallte und schwankte. Nur beim Tathergang war der 19-Jährige vollkommen klar: Zwei Männer hätten ihn mit vorgehaltener Waffe gezwungen, sie mit dem Auto nach Holland zu bringen. Zwischendurch habe er immer wieder Alkohol trinken müssen. Dann sei es wieder zurück nach Nörvenich gegangen, wo man ihn dann endlich freigelassen habe. Ein Alkoholtest ergab dann einen erstaunlich niedrigen Wert – so niedrig, dass er keinesfalls zu den erheblichen Ausfallerscheinungen führen konnte, die der Mann den Beamten vorspielte. Dazu passte, dass er die Windschutzscheibe am Pkw, mit dem der 19-Jährige seine vermeintlichen Entführer nach Holland und zurück gefahren haben will, nur selbst eingeschlagen ha-

ben konnte. Des Rätsels Lösung: Der 19-Jährige gestand später ein, dass er unerlaubt aus Frust den Firmenwagen seines Chefs benutzt hatte. Um das zu vertuschen, war ihm die wenig glorreiche Idee von der Entführung gekommen.

Als vor 25 Jahren bundesweit die Kommunistische Kurdische Arbeiterpartei (PKK) verboten wurde, hatte dies Auswirkungen bis nach Düren. Parallel wurde nämlich auch ein Treffpunkt der Kurden in der Josef-Schregel-Straße geschlossen. Asyl fanden die Kurden vorübergehend bei der Evangelischen Gemeinde, und Pfarrer Wolfgang Hindrichs bot sich gegenüber der Stadt als Vermittler an, weil der neugegründete Verein „Kurdisches Kulturhaus“, der sich von der PKK distanziert hatte, verzweifelt auf der Suche nach

einer neuen Bleibe war. Und die fand der Verein genau da, wo der alte schon vorher angesiedelt war: im ehemaligen „Komm“-Zentrum an der Josef-Schregel-Straße. Rund 200 Mitglieder des Vereins besetzten Mitte Dezember 1993 das Gebäude kurzerhand, hissten eine rote Fahne mit rotem Stern auf gelbem Hintergrund (rein zufällig die Flagge der verbotenen PKK) und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Das war nicht die Polizei, sondern der Bürgermeister, der mit den Kurden sprach, in der aufgeheizten Situation Verständnis zeigte, aber auch erklärte, dass die Besetzung nicht hinnehmbar sei. Die Lösung: Die Gruppe räumte das Gebäude offiziell, um es dann wenige Tage später ebenso offiziell wieder nutzen zu dürfen – nachdem man eine Erklärung zum friedlichen Zusammenleben innerhalb der Stadt unterzeichnet hatte.

Wenn in der letzten Woche unsere Schlagzeile „Dürener Krankenhaus erfindet sich neu“ lautete, so hieß es vor 25 Jahren „Krankenhaus Düren ist gesund“. Damals legte die Geschäftsführung ihre Jahresbilanz vor und kündigte Investiti-

onen von 11,7 Millionen Mark in zwei neue Trakte an, in denen Endoskopie und Orthopädie untergebracht werden sollten. Ein Klacks im Vergleich zu den jetzt bis zu 120 Millionen Euro, die in den kommenden Jahren investiert werden sollen. Spannend sind die Zahlen von 1993 aber allemal: Versorgen vor 25 Jahren zwischen Januar und Ende November 1993 rund 830 Beschäftigte 15 880 stationäre Patienten, sind es heute 1200 Mitarbeiter, die etwa 20 300 Patienten betreuen (plus der 50 000 ambulanten Behandlungen). Deutlich gesunken ist die Verweildauer: Waren es 1993 noch 9,92 Tage, sind es heute im Schnitt 6,6 Tage. Dass die Zahlen deutlich steigen, hat auch mit dem demographischen Wandel zu tun, die Menschen werden quasi mit ihren Krankheiten älter. Dass sie hingegen schneller genesen, kann man so nicht sagen. Das liegt vor allem an der gestiegenen Qualität der Behandlung und ein bisschen auch daran, dass heutige Kosten nicht mehr nach der Verweildauer erstattet werden.

Jeden Donnerstag schauen die „DN“ auf Ereignisse, über die vor 25 Jahren in Düren und Umgebung berichtet wurde.

**BURKHARD
GIESEN**

